

Sursum, 1973/75

Öl auf Leinwand, 102 cm x 102 cm

erworben 1978 (Jubiläumsfond, 125 Jahre Kantonsschule Frauenfeld)

Max Ammann

1933

geboren

1952

Matura an der Kantonsschule Frauenfeld

1952 - 1955

Studium Uni Zürich und Paris

Seit 1971

Mitglied der Gesellschaft Schweizer Maler, Bildhauer und Architekten (GSMBA)
und der Thurgauer Künstlergruppe

2005/2006

Ausstellung Kunstverein Frauenfeld

Weitere Werke an der Kantonsschule Frauenfeld:

„Ausblick“

„Sursum“ von Max Ammann – Elfchen von Nora Vogel

**ungeheuerlich
wild, emotional
irgendwo und nirgendwo
im sommerlicht des mondes
fantastisch**



Knabe mit Gitarre

Bronze, Höhe 62 cm

Geschenk der Verbindung „Thurgovia“ zum Anlass des 100jährigen Jubiläums 1962

Ernst Gubler

1895 geboren in Zürich
1958 gestorben

Er war Lehrer an der Kunstgewerbeschule in Zürich und Bildhauer und der Bruder von Max Gubler, dessen Entwurf für ein Wandbild ebenfalls an der Kantonsschule Frauenfeld zu sehen ist.

Weitere Werke an der Kantonsschule Frauenfeld:

- „Badende“, Relief, Bronze
- „Männerkopf“, Bronze

„Knabe mit Gitarre“ von Ernst Gubler – Bildbetrachtung von Tanja Fegble

Die in der Kantonsschule Frauenfeld im Hauptgebäude zwischen der zweiten und dritten Etage stehende Skulptur „Knabe mit Gitarre“ ist ein Bronzeguss des von Ernst Gubler im Jahre 1931 modellierten Werks.

Ernst Gubler wurde 1895 in Zürich geboren. Er besuchte die Kunstgewerbeschule und machte eine Ausbildung als Lehrer. 1924 war er Sekundarschullehrer und beschäftigte sich zudem mit der plastischen Kunst. Das Thema des Knaben steht in der Mitte von Gublers Werk. Mit diesen Arbeiten dankte er Cézanne für seine „Badenden“, Marées für seine Figurenbilder und den Werken von Maillol. Die Inspiration für seine Figur hatte Gubler nach einer Zeichnung seines Künstlerbruders Max Gubler. Im November 1958 stirbt Ernst Gubler.

Gublers Skulptur „Knabe mit Gitarre“ gehört der Kategorie Kleinplastik an und ist rund 58cm gross. Sie steht auf einem runden 4cm dicken Boden und dieser wiederum auf einem ein Meter hohen, hellgrauen Sockel. Diese Stütze lässt die Figur kleiner wirken, als sie in Wahrheit ist.

Die Figur ist zu den Personen gerichtet, die die Treppe hinaufsteigen. Der Kopf sieht im Gegensatz zum Rest des Körpers eher klein aus. Die Züge des Jungen wirken sehr kindlich, was man an der kleinen Stupsnase, der glatten Haut und den rundlichen Wangen erkennt. Das feine Haar des Jungen ist kurz geschnitten. Das Gesicht ist weich, jegliche Anspannung im Gesicht ist einer traurigen Ausdruckslosigkeit in den halbgeöffneten Augen gewichen, die Mundwinkel zeigen leicht nach unten. Verletzlichkeit und Einsamkeit spiegeln sich in der Haltung des Jungen wider. Der Junge ist barfuss und trägt lockere, sommerliche Kleidung, die viele Falten wirft. Sein Pullover hat eine Kapuze und vorne einen tiefen Ausschnitt. Die Hose ist „pluderig“. Die Art, wie er sich kleidet, deutet darauf hin, dass Gubler den Jungen für die Saison Frühling/Sommer eingekleidet hat. Die Gitarre wirkt sehr real. Jedoch fehlen die Saiten. Genau wie der Künstler Watteau im Bild „Gilles“, lässt auch Gubler den Betrachter hinter die Fassade blicken, sodass dieser die Melancholie und Einsamkeit der Figur bemerkt. Die vor allem am Gesichtsausdruck ablesbare Einsamkeit des Jungen und das krampfhaft umklammern der Gitarre, als ob sie ihm nicht nur körperliche, sondern auch seelische Kraft geben soll, deuten darauf hin, dass der Junge ein Einzelkämpfer ist und sich alleine durchs Leben schlagen muss. Ich vermute, der Junge ist ein Strassenmusikant: Die einfache, praktische Kleidung des Jungen verrät, dass er aus ärmlichem Hause kommt und nun eigenhändig Geld verdienen will oder auch muss, wenn er noch bei seiner Familie lebt. Mit seiner aufrechten Haltung und dem Blick in die Ferne hält er möglicherweise Ausschau nach einer besseren Zukunft.

Der Junge ist eher unauffällig und wird deshalb vermutlich nicht wirklich von der Gesellschaft wahrgenommen. Er stammt aus der unteren Schicht.

Wenn ich die Figur betrachte, spüre ich sofort Mutterinstinkte für sie. Ich empfinde Mitleid mit dem Jungen. Für den ärmlich gekleideten Knaben, der so zart und verletzlich wirkt, und die Augen, die orientierungslos in die Ferne blicken. Meiner Meinung nach wollte Gubler mit diesem Gesichtsausdruck das Fernweh und die bis dahin unerfüllten Wünsche und Träume nach einem besseren Leben des Jungen verdeutlichen. Die Skulptur im Bezug zum Raum lässt sie kleiner wirken, als sie ist. Da die Figur im Treppenhaus mit seinen vielen Stufen, hohen Decken und langen Fluren steht, ist sie unauffälliger als in einem Zimmer. Die Durchbrüche zwischen den Füßen, zwischen der Gitarre und dem Bein und zwischen dem leicht angewinkeltem Arm und der Hüfte lassen den Raum in die Plastik eindringen. Dies hat zur Folge, dass die Figur stärker in den Umraum miteinbezogen wird. Von der Skulptur gibt es unendliche Ansichtsmöglichkeiten. Von der Nähe, der Ferne, der Seite, von hinten oder auch von vorne. Um einen vollständigen Blick auf die Figur erhaschen zu können, muss man die Figur umschreiten.

Die Fenster hinter der Rückseite der Figur lassen sie im Licht erstrahlen. Das schwarze Material der Figur harmoniert vorzüglich mit dem silbrig, weiss-gelben Licht der Sonne. Das Licht betont die Konturen und Vertiefungen in Gublers Werk und lässt die Figur dadurch lebendiger wirken.



Familienform III

1955, Bronze, Höhe 103 cm
Erworben 1981 (Kunstkredit)

Erwin Rehmann

1921

geboren in Laufenburg

Seit 1949

freischaffender Plastiker

1976

erhält er den Aargauischen Kunstpreis

2001

Eröffnung des Atelierrmuseums und des Skulpturengartens in Laufenburg

„Familienform“ von Erwin Rehmann – Betrachtung von Gina Chei

Im ersten Moment bin ich etwas ratlos beim Betrachten der Plastik „Familienform“. Durch die Lichtreflexe, die sich darauf bilden, werde ich allerdings etwas geführt. So kann ich nämlich ein Gebilde erkennen, das aus einem sockelartigen Teil herauszuwachsen scheint, sich streckt, sich in sich selbst einrollt und wieder zum Ursprung zurückkehrt.

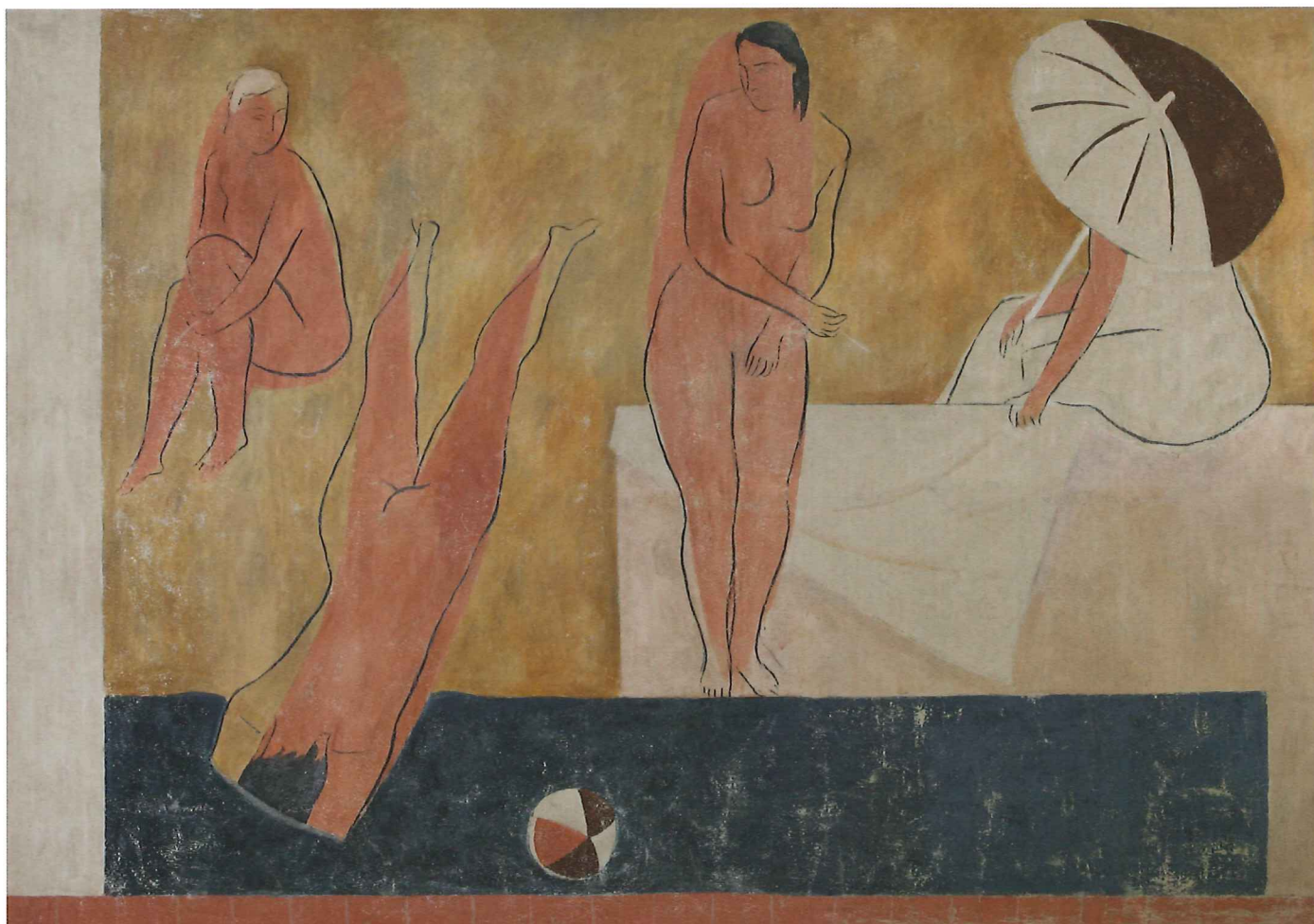
Ziehe ich jetzt den Titel „Familienform“ hinzu, erschliesst sich mir einiges. Familienform – ein Vater, eine Mutter und ein Kind (oder mehrere?) als abstrakte Skulptur dargestellt?

Jetzt komme ich auf die Idee, diese drei Gestalten zu suchen. Zuerst fällt mir die Grundform der Statue auf, welche etwas Ähnlichkeit mit den Proportionen eines stehenden Menschen aufweist. Zum Beispiel könnte man die runde Form, die zuoberst ist und auch vom Licht deutlich hervorgehoben wird, mit einem Kopf in Verbindung bringen. Zudem ist man durch den Sockel, auf dem die Skulptur steht, praktisch auf Augenhöhe mit diesem „Kopf“. Diese Silhouette oder Grundform, sozusagen die äusserste Schicht der Statue, sehe ich als den Vater, der fest dort steht und über die Familie wacht.

Zum Begriff der Mutter assoziiere ich runde, weiche Formen wie zum Beispiel die Form, die den Fuss der Plastik bildet und einer Schale oder einem Sessel ähnelt. Er ist eine einladende Form, aus welcher die Plastik herauszuwachsen scheint. Die Mutter als Basis, als Stütze der Familie.

Nun fehlt in dieser Betrachtung aber noch das Kind. Ich vermute, dass es durch die sich einrollende Form in der Mitte dargestellt wird. Diese Form ist die kleinste der drei Formen und liegt geborgen zwischen den beiden grossen. Auch liegt es zwar im Dunkeln, wirkt aber nicht düster, da es durch die Lichtreflexe hervorleuchtet.

Wenn ich jetzt um die Figur herumgehe (es gibt kein hinten/vorne!), so verstärkt sich der Eindruck einer Bewegung vom Anfang noch. Die Figur ist in sich zwar geschlossen, wirkt aber offen und lebendig. Durch das Zusammenwirken der verschiedenen Gestalten zeigt sie ein harmonisches Abbild einer Familie.



Badeszene

Entwurf für Wandmalerei im Badepavillon Schloss Heerbrugg

1934, Mischtechnik auf Leinwand, 209 cm x 300 cm

Geschenk des Künstlers

Carl Roesch

1884

geboren in Diessenhofen

1979

gestorben in Diessenhofen

Der Thurgauer Künstler gehörte zu den bedeutenden Persönlichkeiten der schweizerischen Kunstgeschichte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und war Mitbegründer der Thurgauer Künstlergruppe.

Weitere Werke an der Kantonsschule Frauenfeld:

„Tennis“, Wandbildstudie

„Frauen auf dem Felde“

Bildbetrachtung zur Entwurfsstudie „Badeszene“ (Carl Roesch) von Andrea Summerauer

Im Bild „Badeszene“ sind vier Frauen am Rande eines Bassins abgebildet. Die vier stehen in sehr unterschiedlichen Haltungen zueinander, was dem Bild trotz seiner simplen Malweise und eher eintönigen Farbwahl Spannung verleiht.

In der oberen linken Ecke sitzt die unscheinbarste und auch kleinste aller vier Frauen. Sie füllt am wenigsten Fläche aus, denn ihre Beine hat sie an ihren Körper gezogen und ihre Arme um das linke Knie geschlungen. Ihr ganzer Körper ist von dem Betrachter leicht nach links abgeneigt, ihren Kopf wiederum wendet sie nach rechts der Bildmitte zu.

Gleich rechts hinter dem Gesäss dieser sitzenden Frau ragt das linke Bein einer grösseren, ins Wasser springenden Frau hervor. Ihre Beine sind leicht gespreizt und ihr Kopf ist bereits halb ins Wasser getaucht. Obwohl sie dem Betrachter den Rücken zuwendet, ist sie, als einzige Frau in Bewegung, der Blickfang des Bildes. Völlig im Kontrast zu ihrer schwungvollen Bewegung steht weiter rechts von ihr eine gleich grosse, nach rechts abgedrehte Frau, vor einer hüfthohen Mauer erstarrt. Ihren Kopf hält sie ebenfalls nach links auf die springende Kollegin gerichtet. Die Arme hält sie schüchtern vor ihren Bauch und ihre eng aneinander gepressten Beine unterstützen diesen Eindruck des Unwohl-Fühlens.

In einigem Abstand nach rechts sitzt, nach links abgedreht, die vierte Frau auf dem Bild. Ihre Beine hängen überkreuzt auf der für den Betrachter unsichtbaren Seite der Mauer herab, auf welcher sie sich niedergelassen hat. Die Rundung ihres Hinterteils hingegen ist auf der anderen Seite der Mauer leicht herabhängend sichtbar. Mit der einen Hand scheint sie sich an der Mauer fest zu halten, die andere liegt locker auf ihren Knien, einen Schirm stützend. Von ihrem ganzen Gesicht ist nichts sichtbar, denn ein grosser Schirm bedeckt alles von Brusthöhe an aufwärts. Überhaupt trägt alleine diese Frau Kleidung. Ihr helles, creme-farbiges Kleid lässt sie somit fast als Teil des Hintergrunds erscheinen. Erst beim näheren Hinschauen bemerkt man ihre fleischfarbenen Arme, die den einzigen Bezugspunkt zu den anderen Damen schaffen. Diese sind nämlich alle gänzlich nackt. Ausser ihren Haaren ist ihr ganzer Körper von diesem fleischfarbenen Braun-Rosa im wahrsten Sinne des Wortes „ausgemalt“. Ihre ganze Plastizität besteht nämlich „nur“ aus schwarzen Konturen. Diese Linien scheint der Maler einfach mit Hautfarbe übermalt zu haben. Dabei kann er nicht all zu präzise vorgegangen sein. Denn oft hat er die Figur der Frauen vereinfacht und einfach gewisse Flächen innerhalb der Konturen leer gelassen und an anderen Stellen darüber hinaus gemalt. Die Frauen sind also alle nur unvollständig „ausgefüllt“. Trotz dieser Malweise und Linienführung wirken die Figuren anatomisch korrekt. Deshalb ist es gut möglich, dass der Maler Modelle zur Verfügung hatte. Den Körpern eine realistische Plastizität zu verschaffen kann Herr Roesch aber nicht beabsichtigt haben. Ausser je einem etwas dunkleren Flecken am Körper weisen alle vier Frauen keine wirklichen Schatten oder Hell-Dunkel Modulationen auf. Ich würde sogar behaupten, dass ihre Körperfarbe auf den Hintergrund drauf gemalt worden ist. Der bräunliche Gelbton scheint an einigen Stellen noch hindurchzuschimmern. Um das „Fleischfarbene“ dennoch im Bild zu integrieren, wurden mehrere fleischfarbene Flecken in den Hintergrund des Bildes gemalt. Ausser diesen ockerfarbenen und rosa Schattierungen und der daraus resultierenden leicht abgenutzten Optik ist der restliche Hintergrund leer. Mit den geraden Balken auf der linken Seite und am unteren Bildrand sowie den rechtwinkligen Konturen der Mauer und des Wassers ist der ganze Bildraum relativ simpel aufgeteilt. Auch besteht das Bild aus wenigen Farben, alles erdige Naturtöne. Die Spannung im Bild entsteht vielmehr durch den Kontrast der Geraden der Mauern zu den Rundungen der Frauen. Auch die unterschiedliche Ausmalung der Flächen unterstützt diesen Kontrast. Die geraden Balken sind völlig ausgemalt, die Frauen im Gegensatz nur teils. Fast schon paradox, diese Technik, da mir die Frauen doch wichtiger erscheinen als die Umgebung. Vielleicht wollte der Maler damit auf die Unstetigkeit der Anwesenheit dieser Damen hinweisen. Einen Teil dieser eigentümlichen Spannung kann man aber auch den im ganzen Bild unregelmässig verteilten Schattierungen zurechnen. Des Weiteren nimmt der Ball im Wasser wieder etwas von der Ernsthaftigkeit des restlichen Gemäldes. Spielerisch vereint er die drei Hauptfarben des Bildes vor einem dunklen Hintergrund am unteren Rande des Bildes.

Insgesamt scheint mir dieses Bild auf den ersten Blick eher von einer bedrückenden Spannung erfüllt zu sein. Jegliche Kommunikation zwischen den Frauen scheint zu fehlen. Die stehende Frau in der Mitte scheint nicht mal wirklich irgendwo hinzuschauen. Bei längerem Betrachten kann man diese Ruhe im Bild aber auch als angenehm deuten: als einen gemütlichen Badetag, wobei die springende Frau die einzige Aufwühlung in das Bild hineinbringt.

Bildvergleich der Werke „Tennis“ und „Badeszene“ (Carl Roesch) von Andrea Summerauer

Ganz anders verhält sich die Spannung im Bild „Tennis“, obwohl die Malweise und Farbwahl sehr ähnlich sind. Die grossen Flächen sind ebenfalls unregelmässig gemalt, was leicht abgenutzt wirkt. Der Anteil der fleischfarbenen Farbe ist in diesem Bild jedoch dominierend, wobei das Ocker auf einen breiten Streifen als Weg reduziert wurde. Auch enthält dieses Bild mehr Creme-Farben und auch mehr schwarze Linien. Gerade Balken am unteren Bildrand und an der Seite sind ebenfalls vorhanden.

Die Komposition ist aber völlig anders aufgebaut. Eine auf einer Bank sitzende Frau mit Schirm befindet sich im Vordergrund. Obwohl am unteren Bildrand gemalt, ist diese Frau der Mittelpunkt des Bildes. Ihr Körper ist gänzlich ausgemalt, lässig hält sie einen blauen Schirm über ihre Schulter und schaut den drei gleich grossen Tennisspielern vor ihr zu. Ihre Haltung ist der Frau mit Schirm aus der Badeszene sehr ähnlich, lediglich ist ihr Körper nach rechts statt nach links abgedreht. Doch auch ihr Kopf ist von ihrem Schirm verdeckt. Trotzdem ist klar, dass sie den drei Personen vor ihr zuschaut. Diese erkannte ich auf den ersten Blick als Frauen, ihrer Gesichter mit Kopftüchern wegen. Dann betrachtete ich ihre Körper eingehender und fand, dass sie mit ihren muskulösen Oberkörpern und Hosen auch Männer sein könnten. Im Vergleich zur Badeszene ist das Geschlecht also weniger deutlich durch die anatomische Genauigkeit festzustellen, da die drei Personen ausschweifende Bewegungen ausführen und daher sehr schwungvoll gezeichnet sind. Die Figur in der Mitte bückt sich gerade mit durchgestreckten Beinen, so dass ihr Hinterteil in die Luft gestreckt ist. Über ihre Absicht auf dem Spielfeld kann man nur spekulieren. Links und rechts wird sie flankiert von zwei stehenden Figuren, die beide einen Tennisschläger schwingen, als wären sie gerade mitten in einem ambitionierten Spiel. Dabei ist die Person links von dem Betrachter abgedreht, so dass man sie von hinten sieht. Sie scheint gerade auf den Ball zu zurennen, der als weisser Kreis in der Luft zwischen den beiden Personen gemalt ist. Ihr Gegner rechts, ebenfalls den Körper abgedreht, aber so dass sein Gesicht sichtbar ist, scheint den Ball gerade erst geschlagen zu haben. Denn er hat eine eher abwartende Haltung eingenommen.

Dieses ganze Zusammenspiel der Figuren ergibt eine ganz andere Spannung als auf der Badeszene. Das Bild weist mehr Farben und Linien auf. Der Schirm und die zwei Shirts der Figuren rechts sind blau und ihre weissen Hosen mit viel schwungvollen schwarzen Linien geformt. Auch ergibt sich eine optische Linie, vom blauen Schirm unten links diagonal über den blauen Oberkörper der sich bückenden Person bis hin zum blauen Oberkörper und Kopftuch der seitlich stehenden Person oben rechts. Diese unterschiedliche Spannung wird durch die grössere Dichte an Linien im Vergleich zur Badeszene noch verstärkt. In der Mitte befindet sich ein Netz zwischen der Frau auf der Bank und den Spielern. Es ist an einem Pfosten leicht rechts von der Mitte des Bildes angebracht und taucht an verschiedenen Stellen auf dem Bild als feine Vierecke wieder auf.